

# Gedichte

Autor(en): **Hesse, Hermann / Giedion, Sigfried / Bürgi, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **24 (1921-1922)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749054>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## UNSERE TRAGIK IST,

dass wir wandern sollen, müssen — — — und doch ohne Rast nicht leben können!

Dass wir ein um so weicherer Nestchen nötig hätten, als wir ruh- und ordnungslose Wanderer sind.

Zu wandern, ohne je zu rasten, ist so fruchtlos wie Ruhe ohne Wanderung!

„Auf-seine-Reise-sich-einst-zurückbesinnen-dürfen“ ist das Ziel! Nicht: plötzlich, mitten in der Fahrt, das Herz voll Schwung und Stoff und schwer erworbenen Schätzen einem dummen Schicksal zu erliegen!

Das, was wir sind, das, was uns macht, sind unsere Erinnerungen! Wunsch ist: Einst rastend, ein bangbewegtes Leben vor sich auszubreiten — — — endlich doch noch daheim!

Statt dessen aber hausen wir in einer drei, vier Meter-Bude, die ganze Bilderbogenherrlichkeit in Koffern eingepackt, nackt, an Leib und Seele frierend gerade dann, wenn wir Zeit hätten, etwas Bleibendes zu bauen, würde uns nicht das unerfreuliche Leben immer wieder auf die Gasse treiben — — —.

Bald muss ich wieder reisen in die unbarmherzig-rauhe Welt hinaus, den Browning schussbereit im Gurt, das Herz vergraben unter derben Häuten der Unempfindsamkeit — — —

Australien, Südamerika — — — ich kenne nicht mein Ziel, weiß nur: man kann da draußen furchtbar rasch verderben!

ZÜRICH

HANS MORGENTHALER



## GEDICHTE

### ALLE TODE

Alle Tode bin ich schon gestorben,  
Alle Tode will ich wieder sterben,  
Sterben den hölzernen Tod im Baum,  
Sterben den steinernen Tod im Berg,  
Irdenen Tod im Sand,  
Blätternen Tod im knisternden Sommergras,  
Und den armen, blutigen Menschentod.

Blume will ich wieder geboren werden,  
Baum und Gras will ich wieder geboren werden,  
Fisch und Hirsch, Vogel und Schmetterling.  
Und aus jeder Geburt  
Wird mich Sehnsucht reißen die Stufen  
Zu den höchsten Leiden,  
Zu den Leiden des Menschen hinan.

O zitternd gespannter Bogen,  
Wenn der Sehnsucht rasende Faust  
Beide Pole des Lebens  
Zu einander zu biegen verlangt!  
Oft noch und oftmals wieder  
Wirst du mich jagen von Tod zu Geburt  
Der Gestaltungen schmerzvolle Bahn,  
Der Gestaltungen herrliche Bahn.

HERMANN HESSE

## FLEISCH

Aus schmalen Sohlen  
steigt spitz die Fontäne  
aufstrahlenden Fleisches  
und jagt in die Höhe.  
Fleisch federt schwellend  
um junge Gelenke,  
zur Empfängnis bereitet  
schließt sich des Beckens  
gewonnene Rundung  
langsam zur Ampel  
und baut,  
noch einmal sich öffnend,  
nach oben  
hoch überschattet  
vom Steigen der Brüste;  
wie sie sich straffen  
in rundem Entgegen,  
wie sie auffahrend  
den Feldern entbrechen

halten die Wellen  
weißfliegender Hügel  
Zärtlichkeiten  
der ganzen Erde! —

Züge liegen im Traum,  
schlanke Schwingen  
verbrüdern im Licht  
und suchen Begegnung,  
Wiederbegegnung!

Was soll hier Wahl?

Erde  
kreist hoch im Brand  
und Sonnen  
Zischen im Blut.  
Nähe ist Schicksal!  
Der oder Andrer!  
Nur nicht halten,  
nicht Ausschau,  
nicht Zeit, nicht Frage:  
Augenblick, Erfüllung! —

SIGFRIED GIEDION

## SINKENDER TRAUM

O niemals hätt' ich es mir träumen lassen,  
Dass mir dein Bild verblassen könnte. Hinsterben  
Wie ein Traum, den man geliebt und der,  
Kaum, dass er seine zarte Schönheit schenkte,  
Schon wieder „Abschied“ sagt und leise weint.  
Wohl streun die letzten Rosen ihren Duft,  
Die blaue Winde rankt um deinen Namen,  
Die Traueresche bebt, Fontänen klagen.  
Und immer wieder kommt ein Wind aus Fernen,  
Zerzausten Haares und verträumter Augen  
Und streichelt kosend meine blassen Hände  
Mit zagen Fingern, die von deiner Stirne  
Noch weich und duftend sind — und seltsam kühlen.

GERTRUD BÜRGI

## JUNGER MÖNCH

Er steht erstarrt. Des Kleides ernste Falten  
Umschließen schwer die frühlinghaften Glieder,  
Und seine überschlagenen Hände halten  
Der jungen Brust sehnsüchtig Pochen nieder.

Glanzlose Augen schauen wie aus Weiten,  
Wie Traum von ungenossnen Kinderzeiten  
Und sind in tiefe Schatten eingebettet.  
Ihm wollen alle Himmel sich entsternen  
Und stürzen weit, in wesenlose Fernen,  
In abgrunddunkle, schwere Einsamkeiten.

Einst war ihm Welt ein Nichts. Ein dumpfes Sein voll Fehle.  
Willig gab er den Leib den einsamen Gelassen.  
Nun schreit er nach der Welt, nach Gott schreit seine Seele,  
Und zwiefach fühlt er grausam sich verlassen.

JAKOB JOB

## ABEND

Von allen Hügeln  
Rinnt der Glockenregen.  
Auf zarten Flügeln  
Kommt die Nacht.

Und wo du gehst  
Und fromm im Dämmern stehst,  
Neigen die Gräser weit  
Nach deiner wehen Zärtlichkeit.

Und wo du liegst  
Und an den Grund dich schmiegst,  
Bist du die Schale einer Blüte,  
Von Gottes Tau zum Rand gefüllt.

WALTER LESCH

## VERTIEFUNG

Morgenluft will ich mein Schiff benennen  
Tanz und Schwermut heißen seine Flügel  
Und der schlanke Bug heißt: Ohne Zügel.  
Komm, mein Schiff, wir fahren. Komm, wir rennen!

Über alle Meere sollst du rennen,  
Stillen endlich mir mein Weltverlangen;  
Alle Not und Lust will ich umfassen!  
Wie im Sturm ein Feuer will ich brennen! —

Unbekümmert bald und bald beklommen  
Trieb mein Schiff im Winde nach Belieben.  
Tausend Wünsche, die noch mit mir trieben,  
Hab' ich ängstlich all' in acht genommen.

Heute fahr' ich still in mich versunken.  
Schiff und Segel sind mir nur mehr Zeichen,  
Dass ich einen Hafen will erreichen.  
Und die tausend Wünsche sind ertrunken.

EMIL SCHIBLI

## STERNENWIRKUNG

Mutter Sehnsucht hat mich  
Hergebracht  
In die stille, silbersatte  
Sommernacht;

Wies mir einen violetten  
Wanderstein,  
Ließ mich mit den vielen Sternen  
Ganz allein.

— — — — —

Alle, alle  
Schauen sie mich an  
Unverwandt  
Im Kreise:  
Ich veratme leise  
Das Gefühl der Erde;  
Werde  
Mir selbst unbekannt.

ALOIS EHRLICH